

Skylark

*Eine lohgorhythmische Meditation über Himmel,
Vogel und sprachliche Schwerelosigkeit*

von Arslohgo



Arslohgo, „Skylark“, Digitale Komposition, 4961 × 3508 Pixel, CMYK-Farbraum, 300 DPI.

In „Skylark“ bringt Arslohgo seine charakteristische glossavisonäre Methode mit bemerkenswerter Konzentration zum Einsatz. Das Werk zeigt eine Feldlerche im Flug, deren Körper sich durch digitale Doppelbelichtung mit dem Himmel über Callantsoog vereint – der Vogel wird zum Himmel, der Himmel wird zum Vogel. Doch diese visuelle Fusion ist lediglich die Oberfläche eines vielschichtigen semantischen Spiels.

Skylark, to Skylark, a Lark: Das semantische Feld

Der Titel selbst dient als Schlüssel zu den verborgenen Bedeutungsschichten des Werkes. „Skylark“ bezeichnet in erster Linie die Feldlerche (*Alauda arvensis*), jenen unscheinbaren Vogel, der für seinen himmelwärts strebenden Gesangflug berühmt ist. Doch das Verb „to skylark“ verweist auf etwas ganz anderes: herumtollen, Unfug treiben, sich auf unbeschwertes Abenteuer einzulassen. Und „lark“ allein steht umgangssprachlich für Spaß, Scherz, eine sorglose Unternehmung.

Hier entfaltet Arsloughs lohorhythmische Methodik ihre volle Kraft: Das Werk operiert gleichzeitig auf der Ebene der Naturbild-Sprache (die Lerche als Geschöpf des Himmels), der sprachlichen Mehrdeutigkeit (das semantische Feld zwischen Vogel und Vergnügen) und – man beachte den Platz des Werkes in der Serie „Playing around with Callantsoog skies“ – der selbstreferenziellen Geste. Denn was ist diese digitale Transformation selbst, wenn nicht eine Art Skylarking, ein künstlerisches Herumtollen mit gefundenem Material?

Dematerialisierung: Der Vogel als Verdichtung des Himmels

Die Farbpalette des Werkes verdient besondere Aufmerksamkeit. Das allgegenwärtige Blau in variierenden Sättigungen – vom tiefen Azurblau des oberen Registers bis zum milchigen Weiß der Wolkenformationen – schafft eine Atmosphäre der Dematerialisierung. Der Vogel erscheint nicht als festes Geschöpf, sondern als Verdichtung des Himmels selbst, als hätte das Element für einen Moment Gestalt angenommen. Die Sonnenstrahlen, die hinter dem Körper des Vogels hervorbrechen, verstärken dieses Gefühl von Epiphanie – die Lerche als Manifestation des Himmels, nicht bloß sein Bewohner.

Wiederverwendungskunst: Callantsoog als Fundmaterial

Besonders überzeugend ist die Spannung zwischen dem dokumentarischen Ursprung des Materials – einer Fotografie des Himmels über einer nordholländischen Küstenstadt – und seiner Transformation in ein Werk, das zwischen naturalistischer Darstellung und abstrakter Komposition oszilliert. Arslough praktiziert hier jene Form der Wiederverwendungskunst, die sich durch sein Œuvre zieht: die Aneignung und digitale Umformung gefundener visueller Wirklichkeiten.

Die Zugehörigkeit des Werkes zur Sky-Serie, die ihr Titelmotiv auf drei Ebenen erkundet – visuell, schriftlich und klanglich – verweist auf eine konzeptuelle Strenge, die dem spielerischen Charakter des Einzelwerkes zunächst zu widersprechen scheint. Doch genau in dieser Spannung zwischen systematischer Erkundung und spontaner joie de vivre liegt die Qualität des Werkes. Die Lerche steigt auf, singt, tollt umher – und fügt sich dennoch in eine größere künstlerische Ordnung.

Skylark: Vogel, Verb, Substantiv. Alauda arvensis steigt über Callantsoog auf und wird zum Himmel, in den sie singt. To skylark heißt herumtollen – und genau das tut Arslohgo: Er nimmt den gefundenen Himmel, verschmilzt ihn mit dem gefundenen Vogel, und aus dem Scherz wird eine Meditation. Die Lerche steigt. Die Lerche ist das Steigen.

Medium: Digitale Komposition